

Widerstand in der Lobau

Teilerfolg für Öko-Aktivisten in der Wiener Lobau: Sie verhinderten den Beginn der Bohrungen zum Bau eines Tunnels. Ein zweites Hainburg soll es nicht geben.

WIEN (SN, APA). Die Autobahngesellschaft Asfinag wollte am Montag in der Lobau die Probebohrungen für die Wiener Nordostumfahrung in Angriff nehmen. Der überraschend angesetzte Baubeginn wurde jedoch von Umweltschützern blockiert. Die Aktivisten campieren seit 1. November in einem Zeltlager,

um die Arbeiten im Nationalpark zu verhindern. Die Asfinag kündigte am Montag an, das Gespräch mit den Demonstranten zu suchen. Die drei Bohrmaschinen der Asfinag waren gegen 7.30 Uhr an drei verschiedenen Stellen in die Lobau eingefahren, wo sie von den Umweltaktivisten bemerkt wurden.

Asfinag-Projektleiter Christian Honeger ließ jedoch keinen Zweifel an der Entschlossenheit seines Unternehmens aufkommen: „Unser Anliegen ist es, mit den Arbeiten zu beginnen.“ Asfinag-Vorsitzender Mathias Reichhold verteidigte den Bau des Schnellstraßentunnels so: „Die Asfinag hat den gesetzlichen Auftrag, die S1 zu planen und zu

bauen. Dieses Projekt, das den Ring um Wien schließen wird, ist für die Region Ostösterreich unverzichtbar. Viele Studien belegen das.“

Dies wollen die Umweltaktivisten nach Möglichkeit verhindern. Man werde sich im legalen Rahmen bewegen und sich nicht an die Maschinen ketten, sagte Andreas Pruner von der Bürgerinitiative „Rettet die Lobau“. Laut Heinz Högelsberger von „Global 2000“ geht es vielmehr darum, durchgängig Wache bei den Maschinen zu stehen.

Ein zweites Hainburg soll es übrigens nicht geben. Im Dezember 1984 hatten Umweltschützer die Stopfenreuther Au an der Donau besetzt, um einen Kraftwerksbau zu

verhindern. Dabei kam es zu blutigen Ausschreitungen mit der Gendarmerie. Aus dem Kraftwerksprojekt wurde in der Folge der „Nationalpark Donau-Auen“.

In der Lobau stehe die Exekutive mit 40 Beamten im Einsatz, sagte Polizeisprecher Werner Auericky. Man werde die Proteste gegen die Arbeiten nur beobachten, so lange es nicht zu Sachbeschädigungen komme. „Wir setzen auf Kompromiss und Dialog“, sagte Auericky.

Nach dem jetzigen Stand werde man keine Aktivisten wegtragen, die derzeit die Bohrmaschinen durch den Aufenthalt im Gefahrenbereich daran hinderten, mit der Arbeit zu beginnen. Dabei richtet sich Auericky auf einen längeren Aufenthalt in der Lobau ein.

Auch der Umweltsprecher der Wiener Grünen, Rüdiger Maresch, rief Montag früh Sympathisanten auf, sich am gewaltfreien Widerstand im Nationalpark zu beteiligen: „Es ist wichtig, jetzt in die Lobau zu kommen.“

Die übrigen Rathausparteien sprachen sich hingegen einhellig für den Bau der Nordostumfahrung in der geplanten Form aus. Die SPÖ betonte, dass alle Umweltauflagen eingehalten würden. Die FPÖ erregte sich über „15 Camper“, die 150.000 Menschen mit ihrer Aktion in Geiselhaft nähmen.

Insgesamt will die Asfinag für das Projekt Nordostumfahrung 18 Bohrungen im Nationalparkgebiet vornehmen, um den Untergrund zu erkunden. Die Bauarbeiten sollen 2009 beginnen. Bis 2015 sollen 8,5 Kilometer als Tunnel unter der Donau und der Lobau errichtet werden. Gesamtkosten: 1,6 Milliarden Euro.



Menschen und Maschinen: Bauarbeiter, Bauzaun, Bohrgerät und in der Mitte die Öko-Aktivisten. Bild: SN/APA

